

Dienstag, 31. Juli 2007

berlin, berlin

Geschrieben von Peter von Felbert in Deutschland ein Sommermärchen um 22:57

Was für ein Unterschied

Vor etwa sechs Wochen trieb ich mich einige Zeit in einem Forum herum (Fängt mit X an und ING auf). Die Kräfte, die dort wirken, sind so etwas von negativ, dass es mir fast die ganze Energie geraubt hätte. Zudem beansprucht es einen Aufwand, der in keinem Verhältnis steht. Man kann keine Ergebnisse erzielen. Viel zu viel kostbare Zeit geht da drauf. Die man problemlos sinnvoller nutzen kann. Man gerät da in etwas rein, in das man eigentlich nicht hinein geraten wollte. Wie in eine Falle. Plötzlich wird man von allen Seiten angegriffen für Dinge, die eigentlich keine Angriffsfläche bieten. Man soll sich verteidigen für Dinge, die einer Verteidigung nicht bedürfen. Aber wer sich verantwortlich fühlt und verantwortlich zeigt in seinem Leben, ist plötzlich mitten drin in der Schlacht um Eitelkeit, Neid, Überlegenheit, Durchsetzungskraft und Positionskämpfe. Es geht nie um die Sache, oder eine Sache. Es geht um alles andere. Alles, was mich in meinem Leben überhaupt nicht interessiert. Da werden Vorwürfe gegen Menschen formuliert, ohne jegliche Grundlage. Das Spiegelbild der Fehlbarkeiten, Schwächen, Versäumnisse und aller anderen negativen Eigenschaften anderer Menschen wird auf einen selbst projiziert. Das wird schnell zur Manie, zur Sucht. Obwohl man spürt, dass es einem nicht gut tut. Man denkt, man muss sich verteidigen, klar stellen und antworten. Wenn man so viele Interessen hat wie ich. Und der Stellenwert von so vielen anderen Aspekten meines Lebens weit vor einer solchen Beschäftigung steht, dann muss jemand wie ich da schnell wieder raus. Atmen. Durchatmen. Ausatmen. Den Kopf wieder frei bekommen. Andere haben Ihren Spaß daran, alles zu zerlegen, zu torpedieren, zu kritisieren, zu dominieren. Schuld zu suchen. Schuldige zu finden. Es gibt ihnen offensichtlich ein Gefühl der Überlegenheit, das ihnen im wirklichen Leben nicht zu Teil wird. Wie auch immer. Ich habe mein Engagement auf ein Minimum reduziert. Aus gutem Grund. Sehr gutem. Das 100%tige Gegenteil begegnet mir bei myWhitelist. Es bringt mir so viel positive Energie. So viele Ideen. So viele schöne Momente. So viele tolle Menschen. Und alle sind konstruktiv. Kritik nur zur Verbesserung. Zur Veränderung zum Guten. Nicht nur, um seine Idee durchzudrücken. Nicht dieses Dominieren über andere. Das Miteinander wird dort gelebt. Ebenso wie das Mitdenken und Mitmachen. Ich kann nur hoffen, dass dies so bleibt. Und dass Alle daran mitwirken, dass dies so bleibt.

Geschrieben von Christof Hintze in Gleichgesinnte um 08:19

Montag, 30. Juli 2007

Die große Schule der produktiven Ignoranz

Zu viel. Und es wird immer mehr. Wer es Heute zu etwas bringen will. Oder nur ein gutes Stück vorankommen will. Der muss sofort und umgehend aufhören auf irgendetwas anderes zu hören, als auf sich. Der muss anfangen sich Räume und Zeiten zu schaffen. Wo er nur mit sich und der Sache beschäftigt ist. Das Abschalten, ausmachen, weglassen – die große Schule des Ignorierens – ist die einzige Chance gut aus allem heraus zu kommen. Die ungeteilte Aufmerksamkeit auf eine einzige Sache gerichtet, ist die einzige Möglichkeit dass man mit dem Ergebnis zufrieden ist. Multitasking ist nicht nur Out und macht Krank, sondern wir können es nicht. Wenn Du Fleisch auf dem Grill hast. Dann grille. Sonst nichts. Lass dich nicht vom Grill wegbringen. Denn wenn es knochentrocken, schwarz und Bretthart wird, bist du schuld. Mach das Handy aus. Leite das Telefon um. Mach den Rechner aus. Lese nichts. Schau kein Fernsehen. Lass das Radio aus. Leg die Post zur Seite. Öffne den Briefkasten erst Morgen früh. Keine Meetings. Kein Gequatsche. Keine Ablenkung. Nichts. Nur du und dein nächstes Ziel. Wer das hinbekommt. Dem gehört die Zukunft. Die Frage ist nur noch welche?

Geschrieben von Christof Hintze in Wilde Thesen um 10:17

Gesundheit!

Es gibt ein Geheimnis erfolgreicher Unternehmen, das ich an dieser Stelle unentgeltlich und öffentlich zugänglich mache! Ein Geheimnis, das jeder sofort umsetzen kann und das sofortige Umsatzsteigerungen bringt. Ein Geheimnis das nur wenige Eingeweihte wirklich anwenden: „Loben Sie Mitarbeiter, wenn sie etwas gut gemacht haben!“ Was, das soll alles sein? - Halt, bevor Sie anfangen, Stäbe zu brechen! Wie alle großen Einsichten klingt das ganz einfach, ist in der Praxis wahnsinnig schwer. Setzt es doch voraus, dass man es wirklich ernst meint. Dass man am Mitmenschen und Mitarbeiter echt interessiert ist. Sonst wird es kontraproduktiv. Gelernt haben wir das nicht. Der neue Gesundheitsreport 2007 der Barmer Ersatzkasse greift genau dieses Thema auf und kommt zu folgendem Fazit: Die Fehltagel in Unternehmen hängen sehr stark von der Führungskompetenz der Vorgesetzten ab. „Insbesondere das Führungsverhalten beeinflusst maßgeblich das Wohlbefinden und damit die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Führungskräfte erzeugen durch ihr Verhalten - bewusst oder unbewusst - bestimmte Befindlichkeiten wie z.B. Motivation oder aber Resignation. Letztlich entscheidet der Führungsstil darüber, ob ein Klima des Vertrauens und gegenseitiger Unterstützung oder des Misstrauens und der Rivalität entsteht. Eine gemeinsame Führungskultur bedarf verbindlicher Leitlinien, die gelebt werden.“ In München sagt man, wenn der Einheimische nicht laut grantelt, fühlt er sich wohl. In deutschen Firmen glaubt man überwiegend, sagt der Chef nichts, wäre das Lob genug. Doch es gilt, was die Süddeutsche Zeitung in einer Meldung vom 30.06.07 resümiert, „dass nämlich eine Atmosphäre der Anerkennung stärker zur Verbesserung der Arbeitsleistungen beiträgt als Beförderungen und Gehaltserhöhungen.“ Was ein soziales Gefüge wie eine Firma entscheidend voran bringt, ist eine Kultur des Respekts. Ein Umgang miteinander, der von Wohlwollen und Vertrauen gekennzeichnet ist. Eine freundliche Erwartungshaltung dem Mitarbeiter gegenüber. Es ist so einfach: Hören Sie dem nächsten Menschen zu, der Ihnen etwas erzählt. Hören Sie nur zu! Antworten Sie nicht! Bleiben Sie ganz bei dem anderen! Geben Sie ihm Feedback durch Aufmerksamkeit, ein freundliches Gesicht, lächeln Sie oder nicken Sie, aber sagen Sie nichts. Überlegen Sie einfach, was der andere gerade gesagt hat. Na, glauben Sie immer noch, es sei leicht? Aber so fängt es an: Hören Sie zu! Sollte Ihnen dabei auffallen, dass Ihr Gegenüber etwas gut gemacht hat, dann sagen Sie es. Das ist allerdings bereits Schritt Nummer zwei. Den besprechen wir dann in einer weiteren Folge. Ich finde es toll, wie aufmerksam Sie mir bis hierher gefolgt sind. Vielen Dank dafür.

Geschrieben von Kai Falkenberg in Human Marketing um 09:55

Freitag, 27. Juli 2007

Serengeti

In jedem Gespräch lässt sich eins feststellen. Die subjektive Wahrnehmung der gerade ablaufenden Wirklichkeit ist nicht homogen. Sensationell dabei finde ich, dass trotzdem so etwas wie ein Dialog zustande kommt. Obwohl wir auch das vermutlich nur annehmen. Wie komme ich darauf? Mir fiel gerade eine Geschichte ein, die ich früher einmal irgendwo gelesen habe. Ein Safari-Bus voller Touristen fährt in der Serengeti an den verschiedensten Tieren vorbei. Wie die Wilden hängen alle Reisenden an den Fenstern, ihre verschieden teuren Kameras vorm Gesicht und fotografieren unaufhörlich. Nur ein Mann sitzt still und unbewegt am Fenster und schaut hinaus. Nach einer Weile bemerkt das sein Sitznachbar und fragt ihn: „Sagen Sie einmal. Warum fotografieren Sie denn nicht?“ Der Mann antwortet: „Ich seh's mir gleich hier an.“ Ich denke, so kann man sich an die Begriffe ‚Wirklichkeit und Wahrnehmung, Erinnerung und Persönlichkeit‘ ganz gut annähern. Wenn wir die Wirklichkeit mal definieren als die Szenerie in der Serengeti: Mehrere Affenbrotbäume und Schirmtannen, einiges Gebüsch und verschiedenste Tiere malerisch in der Steppe verteilt. Es ist Tag, die Sonne steht hoch und wirft starke Schatten, in denen Löwen dösen. In der Ferne ziehen einige Giraffen. Dazu - ganz nebenbei - eine Frage aus dem Zen: Existiert diese Szenerie auch ohne Beobachter? Doch wir haben ja unsere Touristen. Fotografieren sie, sind sie bereits mit einer doppelten Meta-Wirklichkeit befasst. Alle Sinneseindrücke werden im Gehirn gesammelt, bewertet und interpretiert. Das ist Filter Nummer 1. Filter Nummer 2 ist dann die Kamera, die das bereits interpretierte Geschehen abbildet. Wird sich später das Foto angeschaut, befinden wir uns in Meta-Ebene 3. Sprechen anschließend zwei Touristen anhand der entwickelten Fotos über ihre gemeinsame Reise und die oben beschriebene Szenerie, kommen Ebene 4, 5 und 6 dazu. Wie wirklich ist jetzt noch die Wirklichkeit? Der Tourist, der nicht fotografierte, müsste der Realität um drei Ebenen näher sein, wenn man so will. Wohl gemerkt, ich spreche über einen Ausschnitt gemeinsam erlebten Geschehens. Um wieviel schwieriger wird die Verständigung, wenn wir uns über ein abstraktes oder ideelles Thema unterhalten wollen? Wobei dieses Thema auch noch individuell interpretierbar sein dürfte, wie es ja meistens passiert. Ein Beispiel: Ist Provokation ein geeignetes Mittel der Werbung? - Sind Sie noch bei mir? Wenn ich diese täglichen Diskussionen, in denen es um eigene Standpunkte und deren Wichtigkeit geht und die über mehrere Meta-Ebenen ablaufen, so verfolge, frage ich mich manchmal: Meint Ihr das alle ernst oder ahnt Ihr wenigstens, welcher Irrsinn da gerade abläuft? Interessiert Sie meine Meinung dazu? Ich fürchte, nein!

Geschrieben von Kai Falkenberg in 03 .Marketing, Management, Werbung, Kommunikation um 10:23

Der Fluch der Lösungs-Rucksäcke

Jede Lösung bringt offensichtlich im Rucksack ein bis einige neue Probleme mit sich. Die Unvollkommenheit wird vor allem dadurch deutlich, dass sie unübersehbar der Natur weit unterlegen ist. Obwohl der Mensch ein Produkt der Natur ist, ist er das unnatürlichste Produkt auf diesem blauen Planeten. Er ist der Stümper in diesem System. Fast alle seiner Errungenschaften lösen neue Nebenwirkungen aus. Die Natur ohne Mensch wäre zwar menschenleer, aber nicht auf dem Weg zu unterschiedlichsten Abgründen. Auch im Business kann man dieses menschlichste aller Verhaltens sehr gut miterleben und beobachten. Der Stümper. Der über die Jahre hinweg alles besser zu wissen scheint und vieles bis alles total falsch macht. Und mit dem Zeitpunkt, wo er etwas richtig machen könnte, er nicht mehr weiß, wo er überhaupt anfangen soll. Wir sind Endlosschleifen unserer eigenen Fehlbarkeit. Nur, unsere Fehler haben den Vorteil, dass diese in voller Blüte und Auswirkung in der Regel erst zur Entfaltung kommen, wenn der Verursacher nicht mehr ausfindig gemacht werden kann. Die größte Nicht-Qualität des Menschen liegt in seiner Begabung, sich selbst unglaubliche Probleme zu schaffen. Immer wieder neue und andere. Die Summe der erschaffenden Probleme lässt die Lösungen auf die Größe einer Erbse schrumpfen. Ich bin beeindruckt. Wer will noch mal, wer hat noch nicht? Eins mehr oder weniger, das fällt nicht auf.

Geschrieben von Christof Hintze in Wilde Thesen um 10:22

Donnerstag, 26. Juli 2007

myWhitelist: Nähkästchengeplauder

Seit 7.7.07 gibt es My Whitelist im Netz. Eine Idee, die binnen 14 Tagen umgesetzt wurde. Steht jetzt im Netz. In der Betaphase. Nur noch bis 8.8.07. Dann gibt es eine runderneuerte Version. Total runderneuert. Härter an der Idee. Kompakter in der Umsetzung. Direkter in der Positionierung. Wie das geht? Ja, wie geht so was? Normalerweise vergehen von der Idee bis zur Umsetzung viele Monate. Dann wird noch länger diskutiert und dann folgt die Betaphase. Wie ist es hier? Christof hat die Idee formuliert, Andreas hat sie umgesetzt. Eine Handvoll Leute waren von Anfang an in der Planung dabei. Dann kam der Start. Am 7.7. Seitdem haben sich ganz freiwillig, ohne Regeln, ohne Palaver, ohne Bezahlung und ohne jeden Stress 18 Projektgruppen gebildet, die My Whitelist während der laufenden Betaphase weiter entwickeln, verbessern und optimieren. Ohne Stundenplan, ohne Projektplan, ohne Gelaber. Einfach Tun! Hier gilt einer meiner Lieblingssätze: „Es gibt keinen Weg, er kommt beim Gehen.“ Ein Beispiel? Christof wünschte sich kürzlich die Möglichkeit, eine Übersicht über alle 18 Projektgruppen zu haben, damit alle Beteiligten über die einzelnen Fortschritte Bescheid wissen. Wie lange dauert so etwas in der Umsetzung? 3 Stunden 34 Minuten! Richtig. Jetzt habe ich leider keine Zeit mehr, ich muss zurück auf meine Baustellen. Aber seid gespannt auf den 8.8. Ich bin sicher, hier erblickt ein Baby das Licht der Welt, das die Welt genau so gebraucht hat. Warum ich das weiß? Die Zahl der Neinsager und Bedenkenträger hat täglich kontinuierlich zugenommen. Was natürlich auch heißt, wir haben täglich neue und bemerkenswerte Menschen kennen gelernt.

Geschrieben von Kai Falkenberg in myWhitelist um 08:50

Dienstag, 24. Juli 2007

Preview

Also, da hatte Christof diese Idee. Ein Empfehlungstool für Leute, die man mag, oder so. Das Gegenteil einer „Schwarzen Liste“ quasi. Wirklich klar ist das vermutlich den Wenigsten, die erstmals davon hören. Stelle ich jedenfalls fest, wenn ich mich - ganz behutsam - in meinem Umfeld umhöre. Was ist das? Ein Empfehlungstool? Das gibt es doch schon dutzendfach. Was soll denn das bringen? Dafür habe ich keine Zeit. Völlig uninteressant! Und dann gibt es einige wenige, die davon hören und sagen: „Warum gibt es das erst jetzt? Das ist genau das, was ich mir schon immer vorgestellt habe.“ Für diese Idee ist die Zeit aber schon so was von reif. Jetzt steht also seit fast 3 Wochen „MyWhitelist“ im Netz. Eine Idee, die zunächst trennt und die dadurch verbindet. Entweder bringt sie bei jemandem eine Seite zum Klingen oder die Schallwellen verschwinden im Nirwana. Wie ich „MyWhitelist“ verstehe, werde ich die neue Plattform nutzen, um auch beruflich mehr Menschen kennen zu lernen, mit denen ich mich vielleicht auch privat gut verstehen würde. Wo mich interessierende Themen auch wirklich von verschiedenen Seiten beleuchtet werden, nicht zerredet. Und wo zunächst der Wohlfühlgedanke im Vordergrund steht, nicht der pekuniäre. Wobei das eine das andere überhaupt nicht ausschließt, sondern im Gegenteil nach vorne bringt. Aber das wäre wieder eine andere Geschichte. Ich bin auf jeden Fall froh, dass „MyWhitelist“ in den Startlöchern ist. Jetzt liegt es an allen, die sich daran beteiligen, ihr Denken auch einzubringen und eine Idee zu verfolgen, die sich mehr und mehr Raum brechen wird. Erinnern möchte ich allerdings auch daran, dass erst Geduld aus einem Korn eine Kanne Bier macht. In diesem Sinne, Prost!

Geschrieben von Kai Falkenberg in Paradigmenwechsel um 08:50

Sonntag, 22. Juli 2007

kunstakademie muenchen, jahresausstellung 2007

Geschrieben von Peter von Felbert in Fotografie, Bilder, Grafiken um 23:07

Samstag, 21. Juli 2007

Tag 13 & 14. My Whitelist - Was bisher geschah...

1. Die Geburt der Idee.2. Die ersten Gehversuche - Die Beta-User Phase.3. Die 200 Online Testpiloten.4. Die Richtigen finden zueinander - Die myMannschaft5. Die Idee nimmt immer mehr Formen und Konturen an6. Die ersten oder letzten Bedenken verflüchtigen sich 7. Die Fragen und die Antworten8. Die Tour durch die Idee - In 5 Klicks macht es klick. 9. Die Theorie des fünften Elements - Der Emotion

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 08:43

Freitag, 20. Juli 2007

Tag 12: myWhitelist – Das fünfte Element

Für das klassische Marketing gab es vier Elemente. Das Produkt. Den Preis. Den Vertrieb. Und die Kommunikation. Mit myWhitelist möchte ich gerne ein fünftes Element hinzufügen. All diese Elemente stehen in Beziehung zueinander. Die Qualität jedes Einzelnen gibt Aufschluss über die wünschenswerte Wirkung. Das fünfte Element heißt: Emotion. Damit meine ich nicht die Emotion, die ein Produkt ausstrahlen kann. Sondern die Emotion, die Menschen miteinander verbindet. Emotion, die eine starke Verbundenheit herstellt. So stark, dass diese über vieles erhaben ist. Die gehalten wird von Verantwortungsgefühl und Vertrauen. Eine Verbundenheit, die viel mehr im Kopf gefühlt wird, als das man sie logisch erklären kann. Chemie, würden die einen sagen. Freundschaft die anderen. Ich nenne den Mix aus beiden Verbundenheit. Dieses fünfte Marketinginstrument kann man bewusst einsetzen, um Kunden für sich zu gewinnen. Und zwar die richtigen. Um Kunden zu binden. Und zwar die richtigen. In dem man so viel mehr von sich selbst preisgibt, dass der Richtige einen erkennen kann. Die Dosierung dabei ist wichtig. Nicht zu viel und nicht zu wenig. Viel von und über sich preisgeben, muss nicht der richtige Schlüssel sein. Ebenso wenig wie, wenig von sich preiszugeben. Man muss genau das von sich preisgeben, was diese Verbundenheit herstellt. Das ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Somit muss man sich fragen, auf welchen Füßen soll die Verbundenheit zu möglichen neuen Kunden stehen? Und dabei müssen Sie die klassischen vier Marketinggesetzmäßigkeiten außer Acht lassen. Die größte Wirkung geht von Ihrer persönlichen Haltung aus. Diese müssen Sie zum Ausdruck bringen. Ich bitte, dieses fünfte Element als ein weiteres zu betrachten. Als Ergänzung. Weil die anderen vier zunehmend an Wirkung verlieren. Wer dabei nicht tatenlos zusehen will, sondern zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Existenz etwas unternehmen will. Der kann einen Anfang machen. Jetzt sofort, bei myWhitelist. Fangen Sie an, das fünfte Element – die Emotion – ins Spiel zu bringen. Fangen Sie an, die Richtigen zu suchen. Und fangen Sie an damit, dass die Richtigen Sie finden können. Es könnte funktionieren. Dass Menschen mit gleicher Haltung über ihre jetzigen Kontaktgrenzen hinaus zueinander finden.

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 08:32

Donnerstag, 19. Juli 2007

Tag 11: myWhitelist – Von allen Seiten

Wenn man den Gipfel einer Idee erklommen hat, ist plötzlich der Blick frei für Dinge, die man nur geträumt hat. Die Lösung ist wie ein Schlüssel, der in das Schloss vieler Probleme passt. Nicht nur eine Tür öffnet sich, sondern immer mehr und mehr. Zuvor ist man noch besessen von seiner einen Idee, einem Gedanken, und plötzlich erlangt diese eine Leichtigkeit, eine Klarheit, die man ihr selbst nicht zugetraut hätte. Man durchschreitet viele Räume der Erkenntnis. Und erklimmt Etage um Etage. Ich weiß nicht, wie es war, als jemand den Fahrstuhl erfunden hat. Sicherlich war er einfach lauffaul und sagte sich: 7 Stockwerke zu Fuß, die spinnen wohl. Und er machte sich an die Arbeit und erfand den Fahrstuhl. Rückblickend ist es die wichtigste Erfindung in der Architektur der letzten 150 Jahre. Man stelle sich mal die ganzen Großstädte vor, die sähen ohne Fahrstühle ganz anders aus. Was für ein simpler Gedanke, mit welcher fulminanter Auswirkung. Wenn man für jeden Fahrstuhl im Jahr nur einen Euro bekommen würde? Wahnsinn. Alles kommt zusammen. Alle kommen zusammen. Das ist wie ein Fluss, der durch die Bäche gespeist wird. Sein Tempo nimmt zu. Und er wird breiter und breiter. myWhitelist. Was machst du aus uns und mit uns? Ein kleiner Rundgang gefällig: Station 1: Aller Anfang ist hier mal leicht. Bitte lesen. Station 2: Die Richtigen kommen zusammen. Bitte schauen. Station 3: Den Ball zuspülen im Plenum. Bitte beteiligen. Station 4: Gute Nachrichten verbreiten sich schnell. Bitte staunen. Station 5: Gemeinsamkeiten gemeinsam machen. Bitte mitmachen. So leicht könnten die Richtigen schon bald geschäftlich zusammen finden. Und wissen Sie, wie? Mit Recht.

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 07:02

Mittwoch, 18. Juli 2007

Tag 10: myWhitelist – Wieso, weshalb, warum machst Du das?

... werde ich oft gefragt. Zumeist von Menschen, die sich die Seite noch nicht angesehen haben. Noch keine Zeit gefunden haben. Oder nur kurz mal drüber geflogen sind. Aber vorab wollen sie gern wissen, warum ich das mache. Für all diejenigen möchte ich antworten: Ich war es einfach leid, diesen Zustand zu akzeptieren. Und dachte mir: Einer muss es tun. Ich dreh mich um, nach links und nach rechts. Da war aber niemand. Also dachte ich mir: Ich muss jetzt anfangen – meine Welt zu verändern. Ich muss jetzt Mitstreiter, Mitdenker und Mitmacher finden. Wenn nicht jetzt, wann dann?(Jemand)Was soll das bringen?(Ich)Innere und anhaltende große Befriedigung, das Richtige getan zu haben und zu tun.(Jemand)Für wen machst du das?(Ich)Nur für mich. Um anderen zu helfen. (Jemand)Was erhoffst du dir davon?(Ich)Anerkennung, Freundschaft, Wertschöpfung, Respekt, Gemeinsamkeiten, Beliebtheit, Übereinstimmung, Bekanntheit, Bewunderung, Kommunikation und Erfolg auf der ganzen Linie, emotional und rational. Für alle, die dabei sind. (Jemand)Wie willst du das schaffen?(Ich)Ich bin weiß Gott nicht allein, da steht eine ganze Truppe von fantastischen Menschen um mich herum. Und es werden täglich mehr.(Jemand)Du brauchst Geld?(Ich)Wir haben etwas Besseres – Leidenschaft.(Jemand)Wo ist der Business-Case?(Ich)Warten wir es mal ab. Und wer braucht Geld, wenn er Freunde gewinnen kann? Also, viel Geld? (Jemand)Die Idee gibt es doch sicher schon?(Ich)Na und. Es ist Evolution. Es ist Innovation. Es geht um Erneuerung. Um Veränderung zum Besseren. Es gibt nichts, was man nicht besser machen könnte. Sogar myWhitelist selbst. Niemand behauptet dass wir das Rad neu erfunden haben. Das hat der Erfinder des Fahrrads übrigens auch nicht gemacht. Edison hat mal gesagt, dass er nichts erfunden hat, sondern einfach nur zu Ende gedacht. myWhitelist kann man ähnlich sehen.(Jemand)Wie wollt ihr die Entwicklung stemmen?(Ich)Let's cross that bridge when you come on it.(Jemand)Was wollt ihr machen, wenn ihr die kritische Masse überschreitet, also die Nähe der Idee plötzlich zu Distanz wird?(Ich)Das Problem haben wir gelöst. Diese Lösung kommt zum Einsatz, wenn wir den Punkt erreicht haben.(Jemand)Man munkelt, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis Investoren vor der Tür stehen?(Ich)Sie sollen klingeln. Egal, was passiert, im Mittelpunkt steht die Idee. Wer das akzeptiert, darf nicht nur klingeln sondern rein kommen. Die meisten Ideen sind an den Investoren gescheitert, sogar sehr gute. Mit Geld kann man keine Ideen kaufen. Aber Ideen bringen Geld, das verwechseln und verstehen die wenigsten. (Jemand)Was seid ihr eigentlich für eine Gesellschaftsform?(Ich)Das wird die Entwicklung mit sich bringen. Es kann alles und nichts werden. Wir werden die Form wählen, die dem Ziel am geeignetsten erscheint. Wir sind ja schon eine Gesellschaft, die auf den wichtigsten Tugenden und Regeln basiert: Vertrauen, Leidenschaft, Gemeinschaft, Kommunikation, gegenseitige Bewunderung und das Ziel einer gemeinsamen Wertschöpfung. Das Kürzel AG z.B. ist nicht im Stande, das zu leisten. (Jemand)Was haben die Mitglieder davon?(Ich)In erster Linie nichts. Denn sie empfehlen ja ganz uneigennützig andere. Somit wieder eventuell doch etwas, ich möchte es mit einem Zitat von keinem Geringeren als Goethe beschließen und belassen: Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich. Danke. Bitte. Und jetzt würde ich jedem den Tipp geben, sich besser selbst ein Bild davon machen.

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 07:28

Dienstag, 17. Juli 2007

Tag 9: My Whitelist – Befürchtungen, Bedenken und Einwände

Wir haben uns vorgenommen, einen Waldkindergarten zu begründen. Das sind 14 Paar Eltern, für 17 Kinder. Die Euphorie am Anfang war groß. Und alle haben sich eingetragen in Listen. Denn wir machen alles selbst und alles zusammen. Wir fanden, das ist eine gute Idee, weil wir dadurch alle eine andere – bessere - Beziehung zu der Sache bekommen. Ein alter, großer Bauwagen wird von uns umgebaut zu einem tollen Waldkindergartengefähr. Ein Architekt hilft. Nun war Wochenende. Und ich war um 09.30 Uhr da. Eigentlich wollten wir nur bis Nachmittag arbeiten. Sogar mein Schwager, der nicht mal Kinder hat, ist mitgekommen. Wie viele der anderen Väter waren da und haben mit rein gehauen. Was glaubt ihr: A) 0B) 2C) 4D) 6E) 8F) 10G) 12H) 14 Genau 4. Woher wisst ihr das alle? Ich ging wie immer von etwas anderem aus. Ich dachte 9 bis 11 würden sicher kommen. Die Euphorie war so groß. Aber dann. Wir waren Sonntag auch da. Weil sonst der ganze Plan kippen würde. Es waren 42 Grad in der Sonne. Einige haben sogar Samstag bis in die Nacht gearbeitet. Ich war Samstag wie Sonntag um 16.00 Uhr fix und fertig. Kurz vorm Sonnenstich. Dann saß ich Sonntagabend mit einem Glas eiskalten Weißbier im Schatten vor meiner kleinen Hütte und dachte so bei mir, ob dieses Schicksal „My Whitelist“ ebenso treffen würde? Und nach dem ersten Schluck, der sich wie ein kühler Gebirgsbach meine Kehle hinunter stürzte, den Kehlkopf kurz vereiste, sich über meine Lungenflügel wie eine tosende Welle ausbreitete bis sie an meinem Zwerchfell auslief, dachte ich so bei mir. Na und? Lieber mit vier Leuten den riesigen Spaß, denn wir hatten, als sich mit zehn Leuten herum ärgern müssen. Also: 28,5714285714 % werden völlig ausreichen. Die Frage ist nur aus welcher Grundgesamtheit?

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 11:03

Montag, 16. Juli 2007

Tag 8: My Whitelist - Aus der Mitte meiner Haltung entspringt eine Idee

Es könnte die Eine sein. Wie oft im Leben gibt nur die Eine. Wenn es gut läuft, vielleicht auch Zwei. Aber meist ist es die Eine. Die eine Frau, der eine Freund, die eine Berufung. Die eine Idee. Ob es die eine ist, weiß man leider nicht mit Bestimmtheit. Man fühlt etwas. Das etwas anders ist als sonst. Um dann gleich zu resümieren, Einbildung ist auch eine Bildung. Man hat das nicht gelernt, wenn das „Eine“ einen trifft, wie sich das anfühlt. Bei meiner Frau wusste ich das. Bei meinem besten Freund erst später. Und bei meiner eigentlichen Berufung bin ich mir bis heute nicht sicher. Aber jetzt ist dieses kolossale, andere Gefühl da. Es ist mir in der Form neu. Eine Idee, die aus der Mitte meiner Haltung entspringt. Keine Idee, die so oder so sein könnte. Keine Idee, die nicht mit mir zu tun hat. Die auf materiellen Vorteil aus ist. Sondern eine Idee, die gemacht werden muss. Das ist anders als sonst. Ganz anders. Mein soziales Herz, die Hoffnung mit Freunden meinen Lebensweg zu beschreiten, dass das, was ich tue, im Einklang mit meiner Haltung ist, könnte nun Wirklichkeit werden. Nach 43 Jahren. Ein sehr guter Zeitpunkt. Der Beste. Wie schrecklich der Gedanke, wenn dieser Moment nie in mein Leben getreten wäre. Auf meinem Lebensweg bis hier hin habe ich viel mitgenommen, viel erleben können, dürfen und müssen. Die Spannweite aus Tragik, Komödie bis hin zum Drama hat Spuren in meinen Erkenntnissen hinterlassen. Wenn man alles das zusammen nimmt. Und daraus eine Art Konzentrat machen würde. Es qualitativ verdichten bis es die Dichte eines Diamanten hätte, dann muss dem ein Gedanke entspringen. Der aus einem selbst kommt. Somit wird aus einem Jahre lang genährten, latenten Bedürfnis ein offener Bedarf. Der sich nach Befriedigung sehnt. Erst leise und dann immer lauter. Erst noch rücksichtvoll, dann immer bestimmender. Man muss dieses innere Bedürfnis nur erkennen können. Viele haben mit zu viel anderen Dingen zu tun. Die haben zu viel am Hut. Die Menge der Reize übertönt dieses innere Verlangen. Alles will bedient sein. Alles fordert seinen Tribut. Somit entgehen unserer Welt viele wunderbare Ideen. Weil wir diese nicht mehr wahrnehmen können. Wir sind zu einer Gesellschaft gereift, die ausschließlich darauf spezialisiert ist, zu kopieren. Die Innovation als die Erneuerung steht im Mittelpunkt. Bestehendes fortlaufend zu verbessern. Erfinden ist nur noch Silber, den Kupfern ist längst das wahre Gold. Dementsprechend sind auch die Strategien. Sie ähneln oft einer nicht enden wollenden Karaoke-Veranstaltung in Sachen Wirtschaft. Erfolgsrezepte werden immer und immer wieder, dabei immer schlechter interpretiert. Alle diese Eindrücke begleiten mich schon so lange. Und ebenso lange habe ich immer denselben Wunsch verfolgt. Mich in einem Umfeld bewegen zu dürfen, in dem Menschen mir gegenüber nur wohlgesonnen sind. Ebenso ticken. Dieselbe Haltung haben. Freunde. Ich wollte immer von Freunden umgeben sein. Im Kindergarten. In der Schule. In der Uni. Bis hin in die Arbeitswelt. Unter Freunden sein, ist für mich das Höchste. Denn Freunde sind durch weit mehr als das rein Irdische verbunden. Man ist moralisch miteinander verbunden. Diese Art der Verbundenheit, ist das Leben, in dem ich mich am wohlsten fühle. Der Umgang von Freunden mit Freunden spiegelt für mich die höchst mögliche menschliche Kultur wieder. Somit ist man seinem Lebensziel, dass da lautet, optimale Arbeits- und Lebensqualität zu verbinden und herzustellen, am nächsten. Denn was wäre schöner, als in einer Runde von Freunden zu verweilen? Diese Illusion wollte mir das Leben nehmen. Naiv war ich. Bei Geld höre die Freundschaft auf. Mit Freunden mache man keine Geschäfte und so weiter. Alles Binsenwahrheiten, die über all die Jahre auf mich niederprasselten und mich immer wieder davon abgehalten haben, das zu tun, was ich eigentlich wirklich wollte. Die Art, Emotionen zu zeigen und zu leben, mit und zwischen Menschen, die mir lieber wären. Ich habe es häufig sogar probiert, wieder und wieder, aber ich bin immer gescheitert. Aber ich scheitere zunehmend besser. Glaube ich. Und trete wieder an. Der mir näheren Definition von Freundschaft, die aus der griechischen Antike, wieder einmal Tribut zu zollen. Zu dieser Zeit war Freundschaft das beste und höchste Gütesiegel für eine Empfehlung. Man fragte bei den alten Griechen: Ist das auch ein Freund von Dir? Wenn man diese Frage mit „Ja“ beantwortet bekam, dann war alles klar. Keine Entscheidung wurde leichter getroffen, wenn der Empfohlene eine Freund war. Dann war alles klar. Diese Art von Freundschaft ist in der Moderne regelrecht bekämpft worden. Für die Mächtigen in unserer Welt ist Freundschaft seit 2000 Jahren eine üble Erscheinung. Denn Freundschaft ermöglicht eine Verbundenheit, die den Zielen der Mächtigen hinderlich sein könnte. Freundschaft wurde bekämpft und behindert. Kumpanei wirft man Freunden im Berufsleben heute vor. Mauscheleien. Freunde sind den Mächtigen suspekt. Das sind doch Freunde – hört man leider oft. Emotionale Nähe war und ist nicht erwünscht. Aus gutem Grund. Wo stände unsere Wirtschaft, wenn wir uns von unserer Emotion lenken lassen würden? Wenn wir Freundschaften aufbauen würden, sie pflegen und weiter empfehlen würden. Es entstünde eine neue Freundschaftsordnung. Meinem Wunsch, mich mit Freunden zu umgeben, gesellte sich eine zweite Entdeckung hinzu, die mir schon immer klar war, mit der ich aber nirgendwo landen konnte. Der Mensch ist zu rationalen Entscheidungen zum Großteil nicht fähig. Das ist keine bloße Theorie, sondern geht aus einer bewiesenen Studie hervor. Die diesem Menschen den Nobelpreis in Betriebswirtschaft einbrachte. Das große Schläue. Diese vielen guten Pläne. Alles das, was mir immer suspekt vorkam, wurde nun plötzlich genau in das Licht gestellt, in dem ich es immer gesehen hatte. Somit entscheidet der Mensch irrational, emotional, subjektiv. Die großen Argumente sind leere Strategien. Der Erfolg wurde geleitet durch die Emotion. Diese ganzen Strategien klingen aus heutiger Sicht wie die mit Gewissheit

aufgestellte Theorie: Die Welt ist eine Scheibe. Und die Sonne dreht sich um uns. Erfolg, wie auch immer er zustande kam, wird im Erfolgsfall erfolgreich erklärt und vermarktet - und das glauben dann alle. Weil man ja auf einen Erfolg zurückschaut. Das war, ist und bleibt für mich der größte, anzunehmende Blödsinn aller Zeiten. Denn der wichtigste Faktor für Erfolg fehlt: Die Emotion. Bringt man jetzt Freundschaft und Emotion zusammen, dann ist man bei My Whitelist. Empfehlen und empfohlen werden. Es ist nur ein Anfang. Aber ein schöner, ein guter und ein richtiger Anfang.

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 15:06

Freitag, 13. Juli 2007

Tag 5: My Whitelist - Zwei Seelen in meiner Brust, aber zum Glück nur ein Herz

Oh mein Gott ist das schwer, wenn man sich von einem Kontinent auf den anderen begibt. Und dazwischen so viele Untiefen sind. Aber man immer begleitet wird von dieser Hoffnung. Der Gewissheit. Wenn man wie ein Pendel zwischen Glauben und Wissen hin und her geworfen wird. Und was am schlimmsten wiegt, diese wachsende Zahl der Mitstreiter, die man nicht enttäuschen will. My Whitelist, fordert mir vieles, nein alles ab. Vor allem auf der richtigen Seite zu bleiben. Auf der Seite der Idee. Andreas hat mir den Link geschickt mit der Seitenstatistik, da steht numerisch gesehen alles drin, was die numerisch orientierte Welt überzeugen könnte, würde, sollte. Aber ich will das nicht. No way. Keine Zahlen sollen für My Whitelist sprechen, sondern nur Emotionen. Überzeugend, offen, ehrlich und klar. Und wirkungsvoll. Schluss mit Versprechen und Vorgaben. Das Ende der Statistiken und Zahlen, die so etwas wie Erfolg vermitteln und ausdrücken sollen. Aber in mir ist da die alte Welt, die alten rein numerischen Werte. Die alten Rechenbeispiele. Die immer wieder raus wollen. Aber die Lust auf die neue Welt ist stärker – noch. Hoffentlich bleibt das so. Google Statistik, Blogcounter, Anmeldungen, Visits alles liegt einem auf der Zunge. Um über viele Zweifel erhaben zu sein. Aber es würde die Ideale der Idee My Whitelist tangieren. Und das hat die Idee nicht verdient. Wie kann man Liebe, Leidenschaft, Hoffnung, Freundschaft, Vertrauen und Verbundenheit in Zahlen ausdrücken? Unmöglich. Keine Zahl drückt aus, wie mir und den Mitstreitern zu Mute ist. Meine Gefühlswelt ist ein Ozean, der in große Bewegung geraten ist. Vom Wellenkamm bis ins Wellental sind es lange Strecken, die es zu überwinden gilt. Wie leicht wäre es sich einfach mit dem Strom treiben zu lassen. Warum mit dieser Energie gegen den Strom? Weil nur tote Fische mit dem Strom schwimmen. Wenn da nicht die vielen Mitstreiter wären, würde ich mehr als zweifeln. Aber so. Fabelhaft. Da wächst eine Mannschaft zusammen, wie ich es in meinem Leben so noch nicht erleben durfte. Mein Dank an dieser Stelle und da spreche ich auch sicher im Namen von Andreas. Egal wohin die Reise geht, es ist uns schon bis hier eine große Freude gewesen: Antony Garcia ; Elke Illgner ; Oliver Schuh; Silvio Manzke; Carsten Dragun; Frank Weissberg; Klaus Handner; Torsten Matthes; Timo Off; Heiko Walkenhorst; Michael Manthey; Kai Falkenberg; Thorsten Staudigl; Mark Appun; Frauke Weber; Peter von Felbert; Brigitte Jobst; Mären Kruse; Margit Picher; Esther Rudolph; Nico Friedrichs-Neumann; Karin Menne; Thomas Gädig; Frank Herold; Ben Isselstein; Thomas West; Thomas Eberwein...Weitere werden sicher noch hinzukommen. Und wenn ich jemanden vergessen haben sollte, bitte ich um Nachsicht. Diese Liste der Danksagung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist eine Momentaufnahme. Aber, ich finde Danke und Entschuldigung sagen können und wollen, ist ein Beweis für einen schönen Umgang. Ich bewundere das. Ich bewundere Euch.
Rock'n' Roll. Ist das nicht alles unglaublich?
Wir haben auch schon den Song zu My Whitelist:

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 18:30

Abenteuer Saurier (Hansgeschichten)

Die Stimme aus dem Computer gab dem Jungen die Anweisungen.

„Suche das Wort Albertosaurus.“

Der Junge saß auf einem Stuhl vor dem Computer, der in einer Wand des Museums eingebaut war. Hans sah ihm über die Schulter. Der Junge klickte mit der Maus auf die Namen, die auf dem Bildschirm zu sehen waren.

„Suche das Wort Styracosaurus.“

Der Junge führte den Cursor über den Bildschirm und klickte auf das Wort Styracosaurus.

„Ja, dies ist das Wort Styracosaurus“, sagte die Stimme aus dem Computer. Dahinter lief eine kleine Computermusik mit einem Glöckchenton und einer Art Urticken.

Das Programm, das der Junge bediente trug den Namen Abenteuer Dinosaurier. Der Junge war acht Jahre alt und konnte gut lesen. „Klicken, um zur nächsten Frage zu gehen...“ las er in einer Sprechblase.

Um die Ecke in einem Gang ohne Licht saß der Museumswärter in einem Ledersessel und schnarchte vor sich hin.

Der Junge klickte zurück ins Hauptmenü. Dort waren verschiedene Saurier abgebildet. Er führte den Cursor auf das erste Bild und las eine Anweisung in einer Sprechblase: „Der Tyrannosaurus. Klicken um einen Film zu sehen.“ Der Junge klickte und jetzt war eine größere Darstellung des Tyrannosaurus zu sehen, der wütend den großen Kopf hin und her warf und brüllte. Der Junge hatte Spaß an dem Gebrüll und klickte noch mal und noch mal auf den Tyrannosaurus. Der Museumswärter wurde davon wach und suchte sich einen ruhigeren Platz zum Schlafen. Als nächstes kam der Raum mit den Greifvögeln und dann der Raum mit den Zellen und Aminosäuren. Und dann wieder der Museumswärter, der zuvor in einem abgedunkelten Raum, der die Astronomie zum Thema hatte, saß. Der Junge drückte auf einen Knopf und konnte sehen, wie die Planeten im Universum standen und er konnte verfolgen, wie sich die blaue Erde um eine Lichtquelle drehte, die die Sonne darstellte; und die Erde drehte sich um die Sonne, aber ganz leise. Hans sah ihm zu.

Geschrieben von in 02 . Blickwinkel um 17:53

Mittwoch, 11. Juli 2007

Tag 4: Beta-Test myWhitelist – Über 200 Testpiloten beim StartUp

Update Donnerstag der 12. Juli 2007 . 16.00 Uhr

Die Idee myWhitelist raubt uns allen den Atem und den Schlaf. Alle Hoffnungen und Erwartungshaltungen, die wir damit verbunden haben, sind schon innerhalb von 24 Stunden in den Schatten gestellt. Die Menschen kommen und machen mit. Erste Erfolge innerhalb von zwei Tagen. Anfragen und Jobs über Empfehlung. Und Andreas Tasch programmiert, verbessert und ändert so viel und gut er kann. Schon heute zeigt sich ein neues Bild und zeigen sich andere und veränderte Anwendungen. Aber das Geilste ist diese positive Stimmung. Dieses Gefühl von Aufbruch und Ende eines langen, kreativen Winterschlafs. Wir sind bei Google innerhalb von 24 Stunden an Platz 1, egal ob 'my Whitelist' oder 'mywhitelist' geschrieben. Fast 200 Mitglieder in zwei Tagen ... und ... und ... und. Die öffentliche Meinung der Blogger, die man zum Glück (noch) nicht kaufen kann, begleitet diese einfachste aller Akquise-Ideen mit einem Feuerwerk der Zuversicht und der Ermutigung. Und ich bekomme diese vielen Mails, Nachrichten und Anrufe. Dabei die positiven Beiträge im Plenum. Und nebenbei Telefonkonferenzen und Skype-Chat. Ich gebe zu, ich bin am Ende. Aber es ist ein schönes Am-Ende-Sein. Somit bricht heute ein neuer Tag an. Mal sehen, wo wir mit der gemeinsamen Initiative myWhitelist heute abend stehen.

Update Donnerstag der 12. Juli 2007 . 16.00 Uhr

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 10:42

Sonntag, 8. Juli 2007

myWhitelist geht in die Online-Test-Phase

Seit Samstag, den 07.07.2007, um 12.00 Uhr, ist es soweit! Die ersten Beta-User haben myWhitelist besucht, betrachtet und bewundert. myWhitelist, also die weiße Liste, soll ein Online-Empfehlungs-Tool werden. Das vor allem Einzelkämpfern und kleinen Unternehmen dabei helfen soll, neue Kunden für sich zu gewinnen. In diesem Fall macht das die Whitelist ganz von alleine. Denn sie basiert auf der einfachen Formel „Empfehlen und empfohlen werden“. Jedes myWhitelist-Mitglied kann sich, wie hier auf der linken Seite zu sehen, ein Plug-In auf seine Webseite integrieren. Klickt ein Besucher darauf, ist er automatisch beim Profil der Person, deren Whitelist installiert ist. Gleichzeitig kann man sich deren Whitelist-Empfehlungsliste ansehen. Bei Interesse kann man weitere Informationen rund um die Personen oder Unternehmen unter die Lupe nehmen. Alle Empfehlungen basieren auf einem der menschlichsten Prinzipien: der Emotion. Findet man einen Menschen sympathisch, dann ist es gut möglich, dass die Personen und Unternehmen, die dieser in seiner Whitelist empfiehlt, ebenso als sympathisch wahrgenommen werden. Der Mensch ist zu rationalen Entscheidungen nur sehr eingeschränkt fähig, wie wir wissen. Darüber hinaus wissen wir, dass sich die meisten Geschäftsbeziehungen in den ersten, wenigen Sekunden entscheiden. Dieses Wissen machen wir uns hier zunutze und zu eigen. Wir bauen auf den guten Riecher und die gute Menschenkenntnis von Menschen, die uns nahe sind. Somit könnten jetzt auch diejenigen in den Genuss von mehr Weiterempfehlungen kommen, die zwar von Neugeschäft abhängig sind, aber aus verschiedenen Gründen nicht dazu kommen. Aber auch für diejenigen, die lediglich ihre wichtigen Kontakte angemessen pflegen möchten, kann myWhitelist die ideale Plattform sein. Für ein mögliches, neues myWhitelist-Mitglied stellen sich zwei zentrale Fragen: Gibt es Menschen und/oder Firmen, für die Sie sich aufrichtig freuen würden, wenn Sie ihnen mit Ihrer persönlichen Empfehlung weiterhelfen könnten? Kennen Sie Menschen, von denen Sie annehmen, dass diese Wert auf Ihre persönliche Meinung legen, ganz frei von irgendeiner Vorteilsnahme? Die jeweiligen Antworten auf diese Fragen setzen voraus, dass Sie keinen materiellen Nutzen oder anderweitigen Vorteil aus Ihrer Empfehlung ziehen. Sondern, dass nur der von Ihnen Empfohlene etwas davon hat. Wenn Sie die beiden Fragen mit „Ja“ beantwortet haben, sollten Sie mitmachen. In myWhitelist gibt es natürlich noch jede Menge Anderes zu entdecken. In der Starphase sind zwei Ausbaustufen geplant, die wesentlich von den Beiträgen der Mitglieder leben. So gibt es bereits ein Plenum, in dem Ideen weiter entwickelt werden. Wir haben auch persönliche Telefonkonferenzen vorgesehen und – natürlich – wird es auch einen eigenen Blog geben. Schauen sie einfach mal rein, wenn sie das Gefühl haben, das könnte was für Sie sein. Der offizielle Starttermin ist in zwei Wochen. Seit letztem Samstag sind wir, wie gesagt, bereits in der erweiterten Testphase.

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 14:54

Freitag, 6. Juli 2007

USP für Ersatzspieler

Die kommende Saison wird schwierig für die aufstrebenden Jungstars des FC Bayern. Poldi, Schweini, Lelli & Co werden sich dort wieder finden, wo sie leistungsmäßig hingehören: Auf der Ersatzbank. Gnadenlos wurden ihnen richtige Fußballspieler vor die Nase gesetzt. Spielpraxis werden sie nur noch bei Spielen der deutschen Nationalmannschaft bekommen. Doch Grund zur Traurigkeit? Keine Spur. Mit unseren Insider - Marketing - Tipps sind sie bald wieder auf der Sonnenseite des Lebens:1. Gerade als Ersatz- oder Ergänzungsspieler ist das Image wichtig. Komme mit dem neuesten AUDI R8 direkt vor den Haupteingang gebettet. Deine Sonnenbrille muss größer sein als die von Victoria Beckham.2. Deine Haare müssen als Marke erkannt werden: Also entweder viel Gel vor, während und nach dem Spiel oder lange Haare mit Haarreif. Nach Einwechslung im Spiel die Chance nutzen und alle zwei, drei Schritte stehen bleiben, um die Frisur zu richten. Die Fotografen werden dich lieben!3. Nie so schnell laufen, dass man ins Schwitzen kommt. Das tut der Frisur gar nicht gut.4. Dem Gegenspieler die Höhe des Netto-Wochenverdienstes nennen und darauf hoffen, dass der davon so benebelt ist, dass er kein Bein mehr auf den Boden bekommt.5. Sollte einer der widerlichen Mitspieler ein Tor schießen, ganz schnell zu ihm laufen, um mit aufs Bild zu kommen.6. In diesem Fall für die Sportschau einige typische Tor-Jubler einstudieren.7. Dein Manager muss bei den Medien schnell bekannter werden als der aktuelle Bayern -Trainer. Waldi, Fritzi und Nuggi (Jellow Press Provinzfürsten) sind wichtigste Berater.8. Wenn sich im Training einer der vielen Co-Trainer wichtig machen will, einfach ignorieren oder direkt zur Massage gehen.9. Solltest du mal nicht spielen, parke in deiner reichlichen Freizeit direkt auf dem Gehweg oder Behinderten-Parkplätzen. So kommst du zuverlässig in die Nachrichten. Lasse dich vor dem Spiel nachts um 02:00 im P1 fotografieren oder gehe freitags mit wechselnden Discobedienungen in den Biergarten. Besser schlechte Presse als gar keine.10. Auf diese Art bekommst du nach spätestens zwei Jahren leicht einen Vertrag mit richtig fetter Kohle in England oder Spanien.Foto: Peter von FelbertBeitrag: Kai Falkenberg

Geschrieben von Kai Falkenberg in Deutschland ein Sommermärchen um 09:25

Mittwoch, 4. Juli 2007

Die (un)heimliche Hauptstadt

Nicht Honolulu, Sydney oder Paris! Kein Mailand, Barcelona oder Hongkong! Nein, München ist Boss der Bosse, Solitär unter Diamanten, Obermops unter Möpsen! Langsam wirst du mir - ja, wie wirst du mir denn? Früher warst du noch die „heimliche Hauptstadt“. Und heute? Das Londoner Magazin „Monocle“ krönt unser aller München zur schönsten und lebenswertesten Stadt der Welt. Liberalität, Gemütlichkeit, Sicherheit und hervorragende Infrastruktur gehörten zur unschlagbaren Münchner Lebensart, die von deutscher Tüchtigkeit und italienischer Lässigkeit geprägt werde. Wenn das Franz Joseph noch erlebt hätte. Nein nicht der Kaiser! Der Begründer der „Liberalitas Bavariae“ und des Slogans „Laptop & Lederhos'n“. Dann wollen wir Münchner auch mal aufhören zu granteln und anfangen zu lobhudeln: Wir lieben München wegen der Berge, der Seen, der Isar und der Nähe zu Italien. Moment, das gehört ja in engerem Sinne gar nicht zu München. Also: Wegen der alten und neuen Pinakothek, dem Theater am Gärtnerplatz, der Oper, dem Deutschen Museum. Hmm, im engeren Sinne waren wir da seit frühester Kindheit nicht mehr. Ja, warum lieben wir unser München so sehr? Wegen dem Augustinerkeller, der „Milchbar“, dem „P1“, dem Hirschgarten, dem „Il Piccolo Principe“, dem Oktoberfest? Wegen der vielen hübschen Madl'n in der Fußgängerzone und der Leopoldstraße. Wegen der U-Bahn, wegen Franz Beckenbauer und Vroni Ferres, wegen der Sauberkeit. Wir lieben München wegen seiner pittoresken Architektur, dem königlichen Nymphenburger Park und dem Jogger freundlichen Olympiagelände mit Aussichtsberg, wegen der Vielfalt der Zugroasten und dem FC Bayern. Wegen der Kiesbänke am Flaucher und dem Heißwasser im winterlichen Dante-Freibad. Wegen dem weitläufigen Langwieder-, Luß- und Birkensee im Sommer und dem heimeligen Biergarten in der Fasanerie. Wegen dem Englischen Garten und Chinaturm und wegen der vielen Touristen im Seehaus, am Nockerherberg und dem Hofbräuhaus. Wegen dem unentwegten Kampf des Underdogs 1860 um Anerkennung und die Großkopferten, die hier keiner so wirklich ernst nimmt. Außer sie sich selbst. Wegen dem Viktualienmarkt und der Schrammehalle, wegen dem Marienplatz und dem Augustiner am Dom. Wegen Mariahilf-Platz und Auer Dult, wegen St.-Anna-Platz und Max II, wegen der Garmischer Autobahn und A 99. Wegen seiner Unis und Kliniken, wegen seinem Grant und seinem Charme, wegen Schweinebraten und Sushi, wegen Airport und BMW. Wir lieben München, weil es hier die besten Medien- und Hightechfirmen gibt, die coolsten Werbeagenturen und die cleversten Unternehmer und weil hier jeder das machen kann, was er machen mag. „Sie, Herr Nachbar!“ ist schon die höchste Form der Einmischung. Wir lieben München, weil wir in einem schwarzen Land liberal sind, aber einen roten Bürgermeister wählen, weil wir eigentlich grün wären. Und natürlich lieben wir München für den Karl Valentin und seinem Musäum im Isartor, der treffend bemerkte: „Nach Berlin san mir nur g'fahrn, weil mir uns vier Wochen aufs Heimfahr'n freu'n ham' können. PS: Für den interessierten Leser. Hier die Rangliste der schönsten Städte aus dem „Monocle“: 1. München 2. Kopenhagen 3. Zürich 4. Tokio 5. Wien 6. Helsinki 7. Sydney 8. Stockholm 9. Honolulu 10. Madrid 11. Melbourne 12. Montreal 13. Barcelona 14. Kyoto 15. Vancouver 16. Auckland 17. Singapur 18. Hamburg 19. Paris 20. Genf.

Geschrieben von Kai Falkenberg in München um 07:37

Dienstag, 3. Juli 2007

Andere Baustelle – Neue Plattform

Ich komme die Tage echt nicht zum Schreiben. Das bricht mir das Herz. Ich komme sogar nicht zum Essen. Da ich tagsüber und bis tief in die Nacht mit Volldampf an einem Projekt arbeite. Das bald unter anderem genau hier das Licht der Welt erblicken soll. Und so ein Ideen-Baby, das beansprucht einen voll und ganz und weit darüber hinaus. Es ist eine neue Internet-Plattform. Noch eine. Nein, genau die, die ich mir gewünscht habe. So bleibt nur zu hoffen, dass dies einige auch so empfinden wie ich. Es war mir ein inneres und vor allem eigenes Anliegen. Auch ein gutes Stück weit mein ewiges Problem in Sachen „Neukunden“ lösen zu können. Denn die wachsen auch bei mir nicht auf den Bäumen. Deshalb musste die Idee einfach raus und realisiert werden. Eine Gruppe von Beta-Usern kann da ab 07.07.07 schon mal reinschnuppern. In 5er Gruppen und per Skype-Konferenz. Sich ein eigenes Bild machen. Und sich konstruktiv an der Idee beteiligen. Sich einbringen. Sollte hier auch jemand Lust haben am Mitmachen und nicht am Ideenklau, dann kann er mir ja eine Mail schicken. Es geht um das erste vollautomatische Online-Empfehlungs-Tool, für alle, die darauf angewiesen sind, dass andere sie gerne weiter empfehlen. Mail an: c.hintze@note-i.de Wir können jede Hilfe gebrauchen.

Geschrieben von Christof Hintze in myWhitelist um 18:00

Selbstgerecht

Ich beobachte schon seit Langem, dass es da eine Reihe von Menschen gibt, die sich bereitwillig für andere aufopfern. Das anderen gerecht Werden steht weit vor dem selbstgerecht sein. Somit begegnen sie jedem Tag mit dem Ziel, anderen gerecht zu werden. Was unweigerlich dazu führen muss, dass man keine Zeit, kein Interesse und auch keine Lust mehr hat, seinen eigenen Vorstellungen gerecht zu werden. Denn das ist der Zweck dieses Denkens und Handelns. In dem man sich für andere aufopfert, muss man sich nicht ständig selbst quälen in der Ungewissheit "Ist es das, was ich will?". Diese Frage stellt sich nicht einem, der allen anderen gerecht werden will. Fängt man im Laufe eines Lebens aber an, das Selbstgereehte langsam immer mehr in den Vordergrund zu stellen, dann kann man sein blaues Wunder erleben. Denn der Nutzen, den andere von einem haben, fällt weg. Somit fällt auch das Interesse an demjenigen ins Bodenlose. Diese Entwicklung macht dann wiederum vielen so viel Angst, dass sie auf dem Weg selbstgerechter zu werden, lieber wieder umdrehen. Ein sinniges und bekanntes Sprichwort sagt: Wenn sich jeder in erster Linie um sich selbst kümmert, dann ist an alle gedacht. Da ist was dran. Mehr als ich noch vor einiger Zeit zu glauben schien. Denn gute Köche sind sicher nicht gut geworden, weil sie es immer allen Recht machen wollten. Sondern das Gegenteil war sicher der Fall. Gute Dirigenten, Maler, Ärzte, Rechtsanwälte, Erfinder und so weiter, die eigentliche Qualität aller, die etwas Außerordentliches hervorgebracht haben, ist, dass sie in erster Linie an sich dabei gedacht haben. An das, was sie selbst am meisten wollen. Sein Leben im Dienste anderer zu fristen ist eine legitime Möglichkeit. Bei der man aber wissen und akzeptieren muss, dass man in erster Linie immer die Wünsche und Ziele anderer erfüllt. Seine eigenen sind immer erst nachgeordnet oder finden gar nicht statt. Diesen Deal muss man eingehen. Oder langsam und bestimmt immer mehr an seiner Selbstgerechtigkeit arbeiten. Sonst bleiben zu viele Lebensträume unerfüllt. Sein Ding machen ist somit auch ein legitimer Weg. Der nicht immer von Erfolg und Glück gekrönt ist. Aber die Spuren im Gras sind wenigstens die eigenen und man muss nicht ständig in denen anderer hinterherlaufen.

Geschrieben von Christof Hintze in Wilde Thesen um 07:34

Elf Freunde

Seit 01. Juli gilt eine Neuerung, die zwar jeden betrifft, gleichwohl relativ unaufgeregt zur Kenntnis genommen wurde. Wo es früher hieß: Elf Freunde müsst ihr sein! Heißt es seit vergangenen Sonntag: Elf müsst ihr haben! Ob wir aber damit Freunde werden? Ab heute bekommt jeder Bundesbürger elf Ziffern verpasst. Nicht nur von der Wiege bis zur Bahre, sondern sogar 20 Jahre darüber hinaus. Wegen Erbschaftssteuer-Zwecken, wie es die Bürokratie schelmisch formuliert. Möchte noch jemand von der Politik wissen, ob in Deutschland die Erbschaftssteuer abgeschafft wird? Was passiert nun mit dieser ID - Nummer? Quasi eine eigene IP - Adresse für jeden Bürger, ob er will oder nicht. Daraus geht Name, Adresse und Geschlecht hervor, Geburtstag und Geburtsort und natürlich das zuständige Finanzamt. Die

Einwohnermeldestellen übermitteln diese ID's an das Bundeszentralamt für Steuern. Damit werden zunächst der Datenaustausch und dann der Datenabgleich zwischen den Behörden erleichtert. Rentner müssen ihre ID zukünftig ihrer Rentenversicherung melden. Von dort geht die Meldung an die Zentrale Zulagenstelle für Alterseinkünfte. Von dort kann das Finanzamt jederzeit Auskünfte einholen. Damit sind alle Rentner mit Vermögen oder Einkünften überprüfungsrelevant! Die deutschen Banken melden ja schon länger ihre Kontodaten an die Konto-Evidenz-Zentralen. Davon gibt es, weil wir nicht abergläubisch sind, 13 Stellen. Diesen Informationsservice, Bond mein Name, James Bond, nutzt das Bundeszentralamt für Steuern über das Bundesamt für Finanzdienstleistungsaufsicht in Bonn inzwischen schon täglich über 11.000 Mal pro Institut. Was sieht nun der Staat? Wer hat wo welches Konto, welche Rente, welches Einkommen, welches Vermögen. Wer bekommt Arbeitslosengeld oder Geld von den Sozialkassen. Welches Vermögen wurde vererbt und an wen? Wer hat Mieteinnahmen und welcher Ehepartner eines Transfergeldempfängers arbeitet. Im Prinzip sieht der Staat, was er will. Wer nichts Böses tut, dem passiert auch nichts, wiegelt die Politik ab. Allerdings wissen wir auch, dass der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Und wo der Staat Möglichkeiten bekommt, nutzt er sie. Das war so, seitdem es Staaten und Politik gibt. Wenn in Kürze die personalisierte Gesundheitskarte dazu stößt, wird der letzte gläserne Baustein gesetzt. Natürlich ist keine Verknüpfung mit den Bundesfinanzbehörden vorgesehen, verspricht die Koalition. Natürlich, liebe Politik. Der Solidaritätszuschlag galt auch nur für ein Jahr! Wer in diesem Zusammenhang an George Orwells „1984“ denken muss, kann sich beruhigen. Die Realität hat Orwell schon längst überholt. Schönes Leben weiterhin.

Gedanken von Kai Falkenberg

Geschrieben von Kai Falkenberg in 02 . Blickwinkel um 07:20

Montag, 2. Juli 2007

Aufschwung

In welcher Welt leben wir gerade? Ist uns da etwas aus dem Ruder gelaufen? Mir kommt schon der Gedanke, wenn ich mich in verschiedenen Firmen so umsehe. Oft ist die Stimmung kalt. Die Gesichter blass. Der existenzielle zweite Baustein der Maslow'schen Bedürfnispyramide weist starke Furchen und Scharten auf. Nicht geschlagen aus Not, sondern aus falsch interpretiertem Gewinnstreben. Die Kuschelecke aus der Komfortzone ist verbaut. Das Sicherheitsbedürfnis ausgehöhlt. Wie konnte es nur dazu kommen? Als nach dem Börsenhype der Jahrtausendwende die Kurse dramatisch verstärkt durch ‚Ground Zero‘ auf Talfahrt gingen, blieben ungezählte Unternehmen auf der Strecke. Was zählte war Überleben. Das Raubtier in uns erwachte. Doch halt! Rückblickend zeigt sich, dass es vor allem Firmen traf, die die guten, hanseatischen Kaufmannsregeln sowieso nicht erfüllt hatten. Genährt lediglich von Gier, kennt die Geschichte des Kapitalismus viele klassische Beispiele, wie es immer endet. Mir fällt da das schöne Filmzitat aus „Wallstreet“ ein, als Börsenhai Gordon Gecko, gespielt von Michael Douglas, das Prinzip erklärt: „Das Geld der Bankrotteure ist ja nicht weg. Es hat nur jemand anderes!“ Das tröstet. Liebe Chefs! Hat es sich noch nicht herum gesprochen? Es geht wieder die Post ab. Der DAX durchbrach Anfang Juni erneut die 8.000er Marke. Firmen investieren, Kunden kaufen, Arbeitsplätze sind nicht mehr beliebig billig zu besetzen. Auf geht's, deutsche Manager! Nehmt endlich den Druck raus. Jahrelang habt ihr ein Klima von Untergangsstimmung und Trübsal geschaffen. Alles musste billiger werden. Die Globalisierung, der Reformstau, die hohen Lohnnebenkosten, die Chinesen! Alle wollten an unsere Arbeitsplätze! Wer noch nicht weg rationalisiert war, durfte - nein nicht jubeln - beten und hoffen. Aber Druck erzeugt bekanntlich Gegendruck. Weniger bekannt scheint zu sein: Der Gegendruck richtet sich gegen den, der drückt. Der Drücker drückt sich also mit steigendem Kraftaufwand zunehmend selber aus. Eine ‚self-pressing‘ Zitrone, wenn man will. Wie jeder weiß, geben ausgepresste Zitronen nur wenig Saft. Kann ich in einem solchen Klima volle Krüge erwarten? Nein! Ich brauche fröhliche Mitarbeiter, die Lust auf Zukunft haben. Die in der Früh' ihr Morgenlied pfeifend zur Arbeit kommen. Die jeden Kunden so behandeln als sei er ein guter Freund, den man lange nicht gesehen hat. Biblisch, Leute! Gebe ich zehn, bekomme ich hundertfach zurück. Lasst wieder Spaß an der Arbeit zu, gebt Verantwortung und erntet Treue, gebt Vertrauen und erntet Leistung. Um es mit Martin Luther zu sagen: „Aus einem traurigen Arsch, kommt kein fröhlicher Furz.“

Geschrieben von Kai Falkenberg in Balance Marketing um 10:22

Fully Loaded: Meine kleine Blog-Hütte 2007

Am 6. November 2006 hatte ich hier im Blog einen Traum formuliert: Meine kleine Blog Hütte. Damit aus den Fotos, Texten und Telefonstimmen anderer Blogger mal lebendige Menschen werden. So geschehen vergangenes Wochenende. Da wurde der kleine Traum Wirklichkeit. Ein Handvoll Blogger machte sich von Freitagabend bis Sonntagmittag ein paar sehr, sehr schöne Tage. Gleichgesinnte unter sich. Von nichts gestört und aus der Ruhe zu bringen. Sogar das Wetter spielte mit. Gefühlt war es wie früher in der Jugendherberge, nur wesentlich komfortabler am Starnberger See. Der Grill lief auf Hochtouren und so gut wie durch. An Kaltgetränken hat es natürlich auch nicht gefehlt.

Und wenn morgen das Bloggen verboten wird, allein dafür hat es gelohnt. Gott was haben wir gelacht, gedacht und gemacht. So unter seines Gleichen, das hat schon was.

Das Marketing Blog wurde vertreten durch Frank Herold und Heiko Walkenhorst. Das Clap-Club Blog trat in Erscheinung durch Peter „Bulo“ Böhling, das Foto Blog von Peter von Felbert natürlich durch Peter von Felbert der auch eine Reihe wunderbarer Fotos machte. Für das note-blog waren Torsten Matthes und ich da.

Mein Gefühl sagt mir, das sollte sich wiederholen.

Geschrieben von Christof Hintze in Gleichgesinnte um 08:33